

Anthroposophische Gesellschaft - zwischen Bewußtseins- und Lebensprozessen

Michael Schmock

Mit diesem Beitrag setzt Michael Schmock die Serie zur Zukunft der Anthroposophischen Gesellschaft fort, zu der in der Mai-Ausgabe Wolf-Ulrich Klünker und zuvor Justus Wittich und Hartwig Schiller («Die situative Gesellschaft») aus Sicht des Arbeitskollegiums beigetragen hatten. In der nächsten Ausgabe folgt ein weiterer Beitrag von Michael Schmock.

Durchbruch in Krisenzeiten?

(an) In Krisenzeiten sind neue Ansätze und andere Orientierungen gefragt. Erweist sich die anthroposophische Bewegung mit ihren vielfältigen praktischen Ansätzen in der gegenwärtigen Weltwirtschaftskrise daher als gesellschaftlich wirksam und zukunftsweisend? Darauf deuten nicht nur die gegenwärtigen Erfolge der Bochumer GLS-Bank hin, sondern auch neueste Forschungsergebnisse zur Sprachförderung bei Migrantenkindern in der Waldorfpädagogik. Über Beides finden sich Berichte in der vorliegenden Ausgabe.

Zunehmend wird auch breiteren gesellschaftlichen Kreisen deutlich, dass die in der Anthroposophie vertretenen Ansätze gerade in Krisenzeiten von hohem Wert und weitreichender Bedeutung sind. Die **Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland** sollte diesen Rückenwind anlässlich ihrer Jahresversammlung in diesem Monat durchaus als Aufforderung zu einem wirklichen «Durchbruch» auffassen.

Die Schwelle der Natur

untersucht **Wolf-Ulrich Klünker** in seinem Beitrag zum Ätherischen – in Vorbereitung der Thematik der Münchener Jahresversammlung
Seite 14

Der Grafiker Karl Lierl

verfügt über viel Erfahrung und hat das Programm der Tagung in München gestaltet. **Florian Stegmaier** zeichnet sein Porträt auf
Seite 15

Die GLS-Bank zeigt Transparenz

in ihren neu bezogenen Geschäftsräumen der Filiale Stuttgart. Mehr als 4.000 Neukunden konnte die GLS zwischen Januar und April 2009 aufgrund der Finanz-Krise bei den übrigen Banken verbuchen. Näheres siehe
Seite 16

Mitgliederversammlung: Nachtrag

mit aktualisierter Tagesordnung, Berichten aus Arbeitszentren und vom Schatzmeister
Seite 17

«In der Anthroposophie kommt es auf die Wahrheiten an, die durch sie offenbar werden können; in der Anthroposophischen Gesellschaft kommt es auf das Leben an, das in ihr gepflegt wird.» So formuliert **Rudolf Steiner** in seinem dritten Brief an die Mitglieder das Verhältnis von Anthroposophie und Anthroposophischer Gesellschaft. Und später (im neunten Brief) folgt dann: «Aber Leben kann nur etwas werden, das fortdauernd von Leben angeregt wird.»

Gesellschaftsbildung ist eine seelisch-geistige Realität zwischen den Menschen, also ein lebendiger Zusammenhang, der mit und durch die vorhandenen Menschen gebildet wird. Insofern ist er dem Wandel unterworfen, weil das Leben Wandel bedeutet. Er ist manchmal real anwesend, dann löst er sich auf. Er ist offener oder enger, lebendiger oder starrer – je nachdem, wie die konkreten Menschen diesen Zusammenhang in der Lebenswirklichkeit bilden.

Hartwig Schiller schreibt über die «Situative Gesellschaft» (*Mitteilungen* März 2009) und bringt damit diesen realen Vorgang der Gesellschaftsbildung zum Ausdruck: Sie kann entstehen und vergehen, sie kann wachsen und verwelken, sie kann erstarren (an vergangenen Formen festhalten) oder aufkeimen (in offenen Lebensräumen). Sie ist ein zerbrechliches Gut und bedarf einer immer neu sich bildenden Dynamik. Sie ist situativ, weil der Weg freier Gemeinschaften nur situativ sein kann.

Eine solche soziale und geistig-schöpferische Wirklichkeit spricht sich eigenartiger Weise nicht in einer gegebenen, gradlinigen Konstante aus, sondern in Widersprüchen und

gegenläufigen Qualitäten, die zunächst unvereinbar scheinen. **Hartwig Schiller** zeigt solche Gegensätzlichkeiten auf. Sie liegen zwischen Offenheit, Spontaneität einerseits und einer notwendigen Formgebung und Zuverlässigkeit andererseits, zwischen Initiative und Hingabefähigkeit, zwischen Einsicht und Handeln, zwischen Vergangenheitsbezug und Zukunftsimpulsen, zwischen innerem Halt und flüssiger Bewegung. Eine gegenwärtige, situativ gebildete Gesellschaft bedarf demnach einer Fähigkeit, die sich widersprechenden Qualitäten in einen bewussten und gewollten Zusammenhang zu bringen. Oder anders ausgedrückt: Jeder einzelne Mensch braucht heute – wenn er in sozialen Bildprozessen darinnen steht – die Fähigkeit, mit dynamischen Kräften umzugehen. Es geht darum, Initiative und Hingabe, Vergangenheitsbezug und Zukunftskräfte, inneren Halt und lebendige Bewegung so in Zusammenhang zu bringen, dass sie schöpferisch werden und sich nicht nur widersprechen. Es reicht heute nicht mehr, «nur» offen zu sein, ohne gleichzeitig einen festen, inneren Halt zu entwickeln. Es reicht nicht mehr, Initiative zu haben, ohne sich hingebungsvoll den vorhandenen Erscheinungen zu öffnen. Eine Spontaneität ohne Treue und Zuverlässigkeit wirkt ebenso unfruchtbar wie eine Initiativekraft ohne soziale Einbettung. Das zerstörerische Element liegt in der Einseitigkeit. Ohne Verbindung, ohne gegenseitige Ergänzung, ohne die Kraft, in beiden Elementen zu leben, entsteht eine laue Mitte, die weder interessant noch entwicklungsfähig ist. Oder aber, es bil-

Fortsetzung auf Seite 15

Die Schwelle der Natur im Zusammenhang mit anderen Schwellenerfahrungen

Wolf-Ulrich Klünker

In Vorbereitung auf das Thema der öffentlichen Tagung und Mitgliederversammlung der Landesgesellschaft in München (18. bis 21. Juni 2009) setzt hier Wolf-Ulrich Klünker seine Betrachtung über «Die Natur im zwischenmenschlichen Erleben» aus dem letzten Heft fort (siehe «Materialien zur Mitgliederversammlung», in «Mitteilungen», Mai 2009, S. 17).

Die Schwelle zur geistigen Wirklichkeit kann unter vier Aspekten betrachtet und erlebt werden: als Schwelle des Todes, als Schwelle der eigenen (persönlichen) Existenz, als geistige Schwelle im engeren Sinne, als Schwelle der Natur. Diese vier Betrachtungs- und Erlebnisperspektiven sind auch aussagefähig im Hinblick auf das Wesen der Schwelle selbst.

Die Schwelle des Todes weist auf die Begrenztheit der irdisch-menschlichen Existenz. Und für das Ich zeigt sie sich im individuellen Erleben des Zusammenhangs von «davor» und «danach»; wie verhält es sich beispielsweise mit der Kontinuität des Ich-Bewusstseins und des Selbstgefühls diesseits und jenseits der Schwelle des Todes?

Die Schwelle der eigenen Existenz steht am ehesten bei unlöslichen Lebens- und zwischenmenschlichen Problemen vor Augen; sie hat eine natürliche Nähe zur Schwelle des Todes und tritt seelisch in der Empfindung auf, dass nun eine Grenze oder das Ende erreicht ist – das Ich ist mit seinem «Latein», d. h. mit seinem Alltagsbewusstsein und seinem Denken und Wissen am Ende.

Die Schwelle des Geistes im engeren Sinne wird nur durch individuelle geistige Arbeit erreicht, betreten und überschritten; sie steht in Zusammenhang mit den persönlichen Willenskräften und gehört in den Bereich der Freiheit. Die eigene geistige Entwicklung durch Übung, Studium, vor allem aber durch echtes Weltinteresse, das sich mit Erkenntnisinteresse verbindet, überbrückt den Abgrund zwischen Wissen und Bewusstsein auf der einen Seite, Leben, Kraft und geistiger Wirklichkeit auf der anderen Seite.

Die Schwelle der Natur ist eigentlich am meisten unbewusst; sie legt sich im Prozess der Sinneswahrnehmung wie ein Schleier über den Ursachen- und Kraftbereich der Wirklichkeit, so dass letztere wie «gegeben» fest, unverrückbar, ergebnishaft erscheint. Die Welt des «Gegenstands» entsteht: die Blume, die ich sehe, steht mir als Weltobjekt gegenüber; ihr Sonnenbezug und ihr Wachstum entziehen sich zunächst mit dem sinnlichen Bild. Aus einem solchen vergegenständlichten Naturerleben heraus entstand die Naturwissenschaft und aus ihr die Technik als immer umfassender Bestandteil der Gegenstandswirklichkeit.

Die vier Schwellen bezeichnen zunächst vier unterschiedliche Subjekt- und Objektberei-

che. Die Schwelle des Todes wird vom Subjekt des sterblichen Ich erlebt; Objekt dieser Schwelle ist das Sein nach dem Tode in seiner Jenseitigkeit. So wird diese Schwelle durch die Frage der Kontinuität des Ich-Bewusstseins charakterisiert: Kann das Ich jenseits der Schwelle an die irdische Erlebnisform anknüpfen? Hat das Sein des Ich mit seinen Inhalten nach dem Tod noch Relevanz?

Subjekt der Schwelle der persönlichen Existenz ist die sich in der eigenen Biografie erlebende Seele; das entsprechende Objekt wird vermittelt durch die Grenzen der bisherigen Erfahrungen der Seele. Die Seele stößt mit ihren Lebensproblemen gleichsam an die eigene Zukunft an, die aus den Vergangenheitserfahrungen nicht bewältigt werden kann. Depression und Einsamkeit, Aussichtslosigkeit und das Erleben fehlender eigener Kraft bezeichnen eine Situation, die nach der Kraft der Zukunft ruft, ohne dass diese schon bewusstseins- und damit handlungsfähig wäre.

Die Schwelle des Geistes hat das geistig übende, studierende, sich in der Erkenntnis entwickelnde Ich als Subjekt. Im Unterschied zur Schwelle der persönlichen Existenz kann hier nur das freie Ich wirken, das gleichsam willentlich aus dem eigenen Erkenntnisinteresse lebt. Der Objektbereich dieses Schwellenerlebens ist letztlich das Bewusstsein des Engels, d. h. die Wirklichkeit der Hierarchie, ebenso wie die Inhalts- oder Objektseite der Schwelle des Todes in dem Zusammenleben mit den Verstorbenen besteht.

So kann die ätherisch-elementare Welt als Gegenstand des Bewusstseins an der Schwelle zur Natur gelten; Subjekt ist hier das empfindende Ich in der Spannweite des Erlebens von Sinneswahrnehmung und Gefühl. Objekt wird an dieser Schwelle, was im Prozess der Sinneswahrnehmung und im Krafterleben des Gefühls zwar ins Bewusstsein tritt, aber nicht vollständig: Der Kraftaspekt dieser Erlebnisbereiche wirkt, bestimmt aber nicht umfassend das Bewusstseinsbild. So erscheint die Natur und damit die Welt als gegeben und festgefügt, irgendwie als ergebnishaft und in sich abgeschlossen. Die Dimension des Ursächlichen und der belebenden Kraft wird gleichsam durch den Schleier der Sinneswahrnehmung und des empfindenden Bewusstseins zugedeckt.

Betrachtet man die vier Schwellen im Hinblick auf den menschlichen Lebenslauf, so kann sich zeigen: die Kindheit besitzt eine Nähe zur Schwelle der Natur; deren wirkende Kräfte sind dem erlebenden Bewusstsein des Kindes noch nahe. Die Schwelle der persönlichen Existenz tritt mit der biografischen Jugend mehr in den Vordergrund, während die Schwelle des Geistes eher Inhalt der erwachsenen Existenz werden kann. Ausgehend von wirklichen geistigen Schwellenerfahrungen kann der Erwachsene dann auch

Zugang zur Schwelle der eigenen Existenz und zu derjenigen der Natur finden. Vor diesem Hintergrund ist die in den Evangelien überlieferte Aussage des Christus zu verstehen: Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, bleibt euch die geistige Welt verschlossen.

Die Schwelle des Todes verbindet das Jenseits der drei anderen Schwellenbereiche. Indem Christus freiwillig in den Tod geht, wird die elementar-ätherische Welt und damit das Jenseits der Schwelle der Natur irdisch zugänglich – aber individuell für das erlebende Ich, das sich aus dem Naturzusammenhang weitgehend emanzipiert hat. Damit betritt das Ich die Existenzsphäre der Verstorbenen, denn diese leben nicht außerhalb der Natur, sondern jenseits der Schwelle der Natur. Die Wirklichkeit jenseits der Schwelle der Natur ist nicht nur das Gebiet der Elementarwesen; vielmehr zeigen sich diese für das emanzipierte Ich-Bewusstsein in der Umgebung der Verstorbenen. Das Erleben eines äther-geografischen Landschaftszusammenhangs weist in der Empfindung eine Nähe zum Erleben nahestehender Verstorbener auf. Diese Erfahrungen können dort, wo sie auch nur im Ansatz möglich werden, auch eine Befreiung von denjenigen Problemen vorbereiten, die biografisch an der Schwelle der eigenen Existenz entstehen.

Wolf-Ulrich Klünker, Eichwalde

Eine Erkenntnistheorie der spirituellen Erkenntnis

(an) «Schaffen Sie eine Erkenntnistheorie der spirituellen Erkenntnis», diesen Auftrag erhielt **Walter Johannes Stein** im Frühjahr 1914 von **Rudolf Steiner** als Thema für eine zu schreibende philosophische Doktorarbeit.

In der Seminarreihe «Quellen der Anthroposophie» der **Anthroposophischen Gesellschaft Stuttgart** wird **Prof. Eckhard Förster** am Wochenende 11. und 12. Juli 2009 im Rudolf-Steiner-Haus Stuttgart diesen Auftrag unabhängig von **Stein** und im Zusammenhang mit der spirituellen Entwicklung des **Sokrates** betrachten und fragen, worin dessen einzigartige Bedeutung im Bezug auf diese Frage besteht. Dabei wird der Referent insbesondere eingehen auf Sokrates spirituelle Entwicklung im Lichte Platons, auf die Frage, warum **W. J. Stein** von **Locke** und **Berkeley** ausgehen sollte und auf die Erkenntnistheorie des Übersinnlichen in unserer Zeit.

Information und Anmeldung: Anthroposophische Gesellschaft Stuttgart, Tel. 0711 /248 50 97; E-Mail: aneider@gmx.de

Zwischen Bewusstseins- und Lebensprozessen

Fortsetzung von Seite 13

den sich unüberbrückbare Kontroversen, Streit, Ausgrenzungen und Missverständnisse, weil die Gegensätze sich in verschiedenen Menschen ausleben und aufeinanderprallen.

Diese Aufgabe stellt uns in eine neue Seelen- und Bewusstseinsverfassung. In dieser Verfassung sind wir beides, Handelnde und Ermöglicher, Schöpfer und Bewahrer zugleich. Sich in eine Initiative hineinzugeben ist nur ein unvollkommener erster Schritt. Sich initiativ und wahrnehmend zu verhalten ist eine höhere Fähigkeit, eine Qualität, die neu entstehen kann. Die weiterführende Frage ist: Kann ich wahrnehmend, offen sein und dabei beobachten, an welcher Stelle und wie ich mich initiativ einbringe? Kann ich einen traditionellen Vergangenheitsbezug mitleben und gleichzeitig die Zukunftsimpulse einbringen? Das würde bedeuten, sich in allen diesen Vorgängen im Vollzug selber über die Schultern zu schauen und zu beobachten, in welcher Weise ich aktiv bin, wie ich Tradition lebe, wie ich innere Festigkeit ausbilde, und wie diese in flüssige Bewegung einmünden kann. Ich lebe dann in der Dynamik von Kräftewirkungen, nicht mehr in einzelnen Positionen.

Dabei entsteht ein höheres Bewusstsein. Ich mache mit mir selber und mit Anderen tiefere Erfahrungen, die erhellend und irritierend zugleich sein können. Ich komme an Grenzen, werde vielleicht einmal ungeduldig, oder ein anderes Mal nehme ich mich zu sehr zurück und lasse einfach geschehen. Manchmal ist es zum Verzweifeln, dann wieder erfüllend und tief befriedigend, was in solchen Vorgängen geschieht. Aber es ist aus einem anderen Bewusstsein heraus entstanden, einem Bewusstsein, das auf zwei Ebenen wirksam ist: der reale Vollzug im sozialen Leben einerseits und der schöpferische Beobachter andererseits. Das ist der Übergang von einem statischen, einseitigen zu einem dynamischen, vielseitigen Bewusstsein, ein Bewusstseinswandel, ohne den moderne Gesellschaftsbildungen nicht lebensfähig sind. Es ist jedes Mal neu, originär und anders – eben situativ (würde **Hartwig Schiller** sagen).

Ich denke: Anthroposophische Gesellschaft entsteht heute mehr durch diese neue Fähigkeit. Sie ist geradezu darauf angewiesen, weil sie sonst nicht wirklich durch die Bewusstseinsseele geht, weil sie sonst verwaltet, ritualisiert oder ideologisiert wird, weil sie sonst gedachte Wahrheit und nicht wirkliches Leben ist.

Dieser Wechsel von statischen zu dynamischen Kräftewirkungen soll im nächsten Beitrag (**Mitteilungen** Juli 2009) noch genauer untersucht werden. Welche Konsequenzen entstehen daraus für soziale Prozesse in Gemeinschaften? Wie kann sich Gesellschaft dadurch anders gestalten?

Der Grafiker Karl Lierl – ein Porträt Zum Plakat-Entwurf der Münchner Tagung

Farbige Linien tauchen aus der Dunkelheit. Ein strömendes Kontinuum, das einen sphärischen Raum zu umschreiben beginnt. Unterschiedlichste Qualitäten der Bewegung erscheinen als grafische, beinahe klanglich zu greifende Spuren.

Prozesse des Fließens und Schwingens, des Öffnens und Schließens stehen mit Gesten des Innehaltens, des Umkehrens im Gleichgewicht. Ein erster Moment im Erfahren der ätherischen Welt scheint hier zu künstlerischem Ausdruck zu gelangen: Ein «Durchbruch» aus der Finsternis zum Licht geschieht – zart und dramatisch zugleich.

Spontane Eindrücke, wie sie vielleicht manchem Betrachter des Plakats zur anstehenden öffentlichen Tagung und Mitgliederversammlung im Juni 2009 «Durchbrüche in die ätherische Welt» in den Sinn gekommen sein mögen. Schöpfer dieser reduzierten, womöglich gerade deshalb so unmittelbaren Gestaltung ist **Karl Lierl**.

Ausgebildet an der Allgemeinen Gewerbeschule in Basel, kann der Münchner Grafiker auf eine internationale Tätigkeit in den USA, Italien, der Schweiz und Deutschland zurück blicken. Seit gut dreißig Jahren führt er sein eigenes Büro in Unterföhring.

Zahlreiche anthroposophische Institutionen haben sich seiner Kompetenz bedient, darunter die **Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland**, das **Rudolf-Steiner-Archiv**, der gleichnamige Verlag und die Nachlassverwaltung, der **Bund der Waldorfschulen**, die **Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners** sowie die **Gesellschaft Anthroposophischer Ärzte in Deutschland**. Darüber hinaus ist Karl Lierl im Arbeitskollegium und der Konferenz des Münchner Arbeitszentrums der Anthroposophischen Gesellschaft aktiv.

Dort entstand auch im Zuge eines Treffens mit dem Arbeitskollegium der Landesgesellschaft die Idee für den Tagungstitel «Durchbrüche in die ätherische Welt». Für Lierl ein überaus stimmiger, auch persönlich nachvollziehbarer Titel: «Der Schwellenübertritt in diejenige Welt, die an die physische Welt angrenzt, ist ein Übergang, der oft dramatisch ist», sagt er. «Dies in ein Bild zu fassen, das sowohl modern in der Gestaltung ist, als auch eigenes Erfahren wiedergibt, war eine schwierige Aufgabe.»

Für den Grafiker begann nun ein langes, kreatives Ringen. «Ich wollte die konstante Verwandlungsfähigkeit der elementarischen Welt, das immerwährende Anpassen an Wesenheiten, das Eins-Werden mit ihnen, in ein statisches Bild bringen, das zudem geeignet sein sollte, eine Veranstaltung anzukündigen», beschreibt Lierl den künstlerischen Fortgang.

«Was dabei herausgekommen ist, hat mich

selbst überrascht, denn ich bin zunächst ganz andere Wege gegangen.»

Und in der Tat ist seine Gestaltung schon aufgrund des schwarzen Hintergrunds ungewöhnlich und bemerkenswert. Ein leerer Raum spannt sich auf, der dem rhythmisch-dynamischen Geflecht zu plastischer Lebendigkeit verhilft und aus dessen Tiefe heraus die farbigen Linien umso anregender zu glänzen scheinen.

Lierl erinnert daran, dass **Rudolf Steiner** schon früh das Schwarz gestalterisch prägnant eingesetzt hat. Bereits die Rückseite des Programms zum Münchner Kongress 1907 war tiefschwarz gehalten. Ebenso erheben sich in den Wandtafelzeichnungen Rudolf Steiners die «Signaturen des Geistigen» aus einem schwarzen Emanationsgrund.

«Die Wandtafelzeichnungen sind ja farbige Linien auf schwarzem Papier. Leicht hätte Rudolf Steiner weißes Papier und Pastellkreiden nehmen können», meint Lierl. «Aber es ist eine ungemein elementare Wirkung, wenn helle Linien aus der Dunkelheit hervortreten.»

Zugegeben, wo Steiner zu farbigen Kreiden griff, um die Inhalte eines Vortrags bildhaft zu verdeutlichen, arbeitet der Grafiker der Gegenwart mit digitalen Medien. Karl Lierl verweist aber auf die Effizienz und Praxisnähe der modernen Technik:

«Das, was in den Grafiken als Linien erscheint, hätte ich früher mühselig gezeichnet – zunächst skizziert und dann ins Reine ausgeführt. Heute kann ich dank der digitalen Zeichenprogramme Ideen deutlich schneller darstellen und viel variantenreicher arbeiten.» Unangetastet bleibt jedoch die Rollenverteilung zwischen Künstler und ausführender Technik:

«Der Computer ist ein modernes Handwerkzeug, das für den künstlerischen Prozess ungeheuer befreiend sein kann. Aber ebenso wenig wie eine Digitalkamera sofort einen guten Fotografen macht, zeichnet der Verzicht auf den Computer gleich einen guten Grafiker aus.»

Assoziationen wecken und Impulse geben vermag Karl Lierls Gestaltung sicher zu Genüge. Das Motiv einer «Erleuchtung» aus der Dunkelheit war schon der Antike bekannt.

Und wie tief blickte **Hegel**, als er in seiner Jenaer Realphilosophie über die «Nacht der Welt» schrieb: «Der Mensch ist diese Nacht, dies leere Nichts, das alles in ihrer Einfachheit enthält, ein Reichum unendlich vieler Vorstellungen.»

Fühlen wir uns also eingeladen, diesem Reichum zu begegnen.

Florian Stegmaier, Kirchheim

GLS-Bank mit neuen Räumen

(an) Vor 26 Jahren eröffnete die **GLS Gemeinschaftsbank eG** ihre Stuttgarter Geschäftsstelle in der Haußmannstraße. Am 7. Mai hat diese erste Filiale der Bank nun neue und größere Geschäftsräume am Eugensplatz ganz in der Nähe bezogen. Wie im Stammsitz in Bochum und in den Räumen der neuen Filiale in Berlin sind auch in der Stuttgarter GLS-Bank Klarheit, Transparenz und Durchlässigkeit die dominierenden Elemente: Angefangen bei einem gläsernen Eingang über ein offenes, zweigeschossiges Entrée bis hin zu Büros, die durch den Einsatz von Glaswänden optisch miteinander verbunden wirken, wurden mit dem Umbau große, einladende Räume geschaffen. Eine zweieinhalb Meter hohe Wasserwand sorgt wie bereits in Bochum für ein angenehmes Raumklima. «In der offenen, auf Kommunikation ausgerichteten Gestaltung der Filiale spiegelt sich die transparente Arbeitsweise der GLS-Bank wider. Mit unseren neuen Besprechungsräumen bieten wir unseren Kundinnen und Kunden noch bessere Beratungsmöglichkeiten. Zudem planen wir regelmäßige Veranstaltungen in der Filiale – wie Vorträge, Informationsabende oder Ausstellungen», so Vorstandssprecher **Thomas Jorberg**.

Jorberg hatte zuvor auf www.tageschau.de in einem Interview bezüglich der sogenannten «Bad Banks» deutlich gemacht, dass die GLS nur reale Unternehmen mit sozialen und ökologischem Hintergrund finanziert. Deshalb existieren hier keine Investments in abstrakte, «toxische» Papieren, und deshalb hat die Bank dort auch keinen Cent verloren. Die GLS-Bank veröffentlicht jeden Kredit, den sie vergeben hat. Und sie zeigt, dass sie soziale und ökologische Kriterien bei der Kreditvergabe berücksichtigt hat. Der Kunde hat dadurch die Chance zu erfahren, was die Bank mit seinem Geld macht. Und das ist neben dem Zinssatz, der Laufzeit und der Sicherheit ein weiteres Kriterium für eine Anlage. In der Krise sind deshalb viele Kunden zu den Sparkassen, Volks- und Raiffeisenbanken und auch zur GLS gewechselt, weil sie überzeugt sind, dass die Anlagenpolitik hier nachvollziehbarer ist. Die GLS Bank gewann aufgrund dessen in den Monaten von Januar bis April diesen Jahres 4.000 Neukunden.

Zugleich hat sich durch den Wechsel des GLS-Vorstandes **Reiner Scheiwe** in den Vorstand der **Hannoverschen Kassen** die Zusammenarbeit der beiden Unternehmen verstärkt. «Die GLS Bank und die Hannoverschen Kassen pflegen seit langem gute Geschäftsbeziehungen. Der Wechsel Reiner Scheiwes trägt zur Intensivierung unserer Kooperation weiter bei», so Vorstandssprecher Jorberg. Die Hannoverschen Kassen sind eine Pensions- und Rentenkasse mit dem Schwerpunkt der betriebliche Altersversorgung im sozial-wirtschaftlichen, insbesondere im Waldorfschulbereich.

Waldorfpädagogik zeigt sich bei Migrantenkinder erfolgreich

(an/jw) Die Waldorfpädagogik hat bei der Sprachförderung und Integration von Kindern mit Migrationshintergrund beachtliche Erfolge vorzuweisen. Außerdem ist sie ein geeigneter Weg, um mangelnde Motivation oder Schulverweigerung bei Grundschulkindern abzubauen. Diese beiden wichtigen Erfolge gehen aus zwei wissenschaftlichen Studien hervor, die der **Bund der Freien Waldorfschulen** am 7. Mai in Stuttgart der Presse vorstellte. Eine Studie, die von **Prof. Michael Brater** (Alanus-Hochschule, Alfter bei Bonn) und anderen Autoren im Auftrag der **Gesellschaft für Ausbildungsforschung und Berufsentwicklung (GAB)** erstellt wurde, befasst sich mit der **Interkulturellen Waldorfschule** in Mannheim-Neckarstadt. Zwei Jahre lang wurden die Schüler der Interkulturellen Waldorfschule begleitet, Unterricht beobachtet, Lehrer und Eltern befragt sowie Sprachstandsanalysen durchgeführt.

Rund die Hälfte aller Schüler der Interkulturellen Waldorfschule haben einen Migrationshintergrund. Das Ergebnis der Forscher zeigt, dass sich nach zwei Jahren die Defizite in der Sprachkompetenz so weit vermindert hatten, dass sie statistisch nicht mehr feststellbar waren. Dieses Ergebnis erzielten die Mannheimer Waldorfpädagogen ohne spezielle Deutschkurse oder Sprachfördermaßnahmen, die sie wegen der damit verbundenen Aussonderung der Kinder eher ablehnen.

Für den Erfolg verantwortlich machen die Wissenschaftler vor allem die große Bedeutung, die der Sprachpflege in der Waldorfpädagogik beigemessen wird, aber auch den Ganztagsunterricht, den Unterricht in Projektform und die Einbeziehung der Sprache des Herkunftslands vieler Kinder im sogenannten begegnungssprachlichen Unterricht – einer Innovation der Interkulturellen Waldorfschule.

Ähnliche Erfolge wie bei der Sprachförderung erzielt die Interkulturelle Waldorfschule nach den Ergebnissen der Studien auch beim Lernverhalten. Hier wurden Indikatoren beobachtet wie «Aufmerksamkeit», «Selbständiges Arbeiten» und «Unterrichtsbeteiligung». Zu keinem Zeitpunkt sei ein Unterschied zwischen den Kindern mit und ohne Migrationshintergrund festzustellen gewesen, schreiben die Forscher.

Der Ansatz der Waldorfpädagogik hat sich so auch unter erschwerten Bedingungen erfolgreich erwiesen. Der **Bund der Freien Waldorfschulen** nahm die Vorstellung der Studie zum Anlass, eine staatliche Vollfinanzierung der Waldorfschulen in Deutschland zu fordern. Nur so könne die Waldorfpädagogik auch anderen Kindern aus benachteiligten Familien zugute kommen.

Eine Zusammenfassung der Studie ist bei der Pressestelle, Bund der Freien Waldorfschulen zu erhalten, Tel. 0711/210 042-0.

Projekt Bertha-v. Suttner-Haus in Hamburg sucht Unterstützung

Auf dem seit Jahrzehnten brachliegendem Grundstück neben der Michaelsgemeinde der **Christengemeinschaft** Hamburg in Blankenese möchte eine Initiative ein neues Projekt, das **Bertha-v.Suttner-Haus**, realisieren. Dieses Haus soll ein gemeinsames Dach für die Initiative «Jugend im Moment!» und «Betreutes Wohnen für ältere Menschen» bilden.

Drei Faktoren machen die Wohnungen für ältere Menschen attraktiv: das gemeindenahere Wohnen, der mögliche Kontakt zu den jungen Menschen und der im Haus ansässige Pflegedienst. Die Jugendlichen werden im gut belichteten Souterrain ihre vielfältigen Aktivitäten in vier themenbezogenen Gruppen entfalten. Dabei wird es um die Begegnung zwischen den Generationen, die konkrete Übernahme von Verantwortung für das eigene Umfeld in menschlicher, aber auch ökologischer Hinsicht und den Blick auf globale Zusammenhänge gehen – und regelmäßig auch um «Film und Fete», um die Balance zwischen Ernsthaftigkeit und gemeinsamen Spaß zu halten.

Die Friedensnobelpreisträgerin **Bertha v. Suttner** hat durch ihre Biographie eine Entwicklung durchlebt, die mit dem Motiv der Initiative korrespondiert.

Um die Idee des gemeinsamen Hauses realisieren zu können, muss das Grundstück von der Stadt Hamburg gekauft werden, was durch eine stadtnahe Stiftung abgewickelt werden soll, die es dann dem 2008 gegründeten Verein für Bau und Betrieb überlässt.

Jetzt werden vor allem Eigenkapital und günstige private Darlehen für den Erwerb des Grundstückes und den Bau gesucht.

Marion von der Wense, Hamburg

Infos Tel. 040/839 70 76, E-Mail: marion.v.d.wense@gmx.de

Bienen Heilen

(an) Alles, was Imker aus dem Bienenstock ernten, hat eine therapeutische Wirkung. In vielen Kulturen wurden diese Substanzen über Jahrtausende genutzt. Die so genannte «Apothekarie» ist inzwischen eine spezielle Therapierichtung der Naturheilkunde geworden. Beim ersten Apitherapie-Tag an der Fischermühle in Rosenfeld werden am Samstag, den 13. Juni, **Dr. med. Dietrich Schlodder** und der auf Apitherapie spezialisierte Heilpraktiker **Jörg Reichert** in für den Laien verständlicher Form und mit Praxisbeispielen über Wirkung und Anwendung der Bienenprodukte sprechen.

Nähere Informationen: Tel. 07428/945 24 90 oder Internet: www.fischermuehle.info

Nachträge zur Mitgliederversammlung 2009

in München, 18. bis 21. Juni 2009

Aktualisierte Tagesordnung

der ordentlichen Mitgliederversammlung 2009 der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland e. V.

innerhalb der Jahresversammlung und
öffentlicher Tagung vom 18. bis 21. Juni 2009

Teil I – Freitag, 19. Juni 2009 in der Zeit von 15:30 bis 17:00 Uhr:

1. Begrüßung (Moderation **Susanne Lin**)
2. Berichte aus der Arbeit der Landesgesellschaft (Rechenschaftsberichte)
 - Tätigkeitsbericht des Generalsekretärs (**Hartwig Schiller**)
 - Tätigkeitsbericht des Arbeitskollegiums (**Ulrike Garrido Mendoza**)
 - Bericht Forschungsförderung/Stiftungen (**Wolf-Ulrich Klünker**)
 - Anthroposophie-Seminar (**Uwe Strofus**)
 - Initiativen Jungendanthroposophie (**Michael Schmock**)
 - Bericht von einer Kunstinitiative (**Birgit Ebel, Susanne Lin**)
3. Aussprache zu den Berichten im Plenum
4. Bericht des Rudolf-Steiner-Archivs
5. 20:00 Uhr: Totengedenken
 - Ansprachen zu **Carl Unger (Jean-Claude Lin)**, **Sophie Stinde (Anna Sydel)**, **Mathilde Scholl (Rudolf Gädecke)** – Musik und Eurythmie

Teil II – Samstag, 20. Juni 2009 in der Zeit von 15:30 bis 17:00 Uhr:

6. Finanzbericht 2008 des Schatzmeisters (**Justus Wittich**)
7. Aussprache
8. Bericht des Rechnungsprüfers (**Dr. Karl-Heinz Autenrieth**)
9. Zustimmung zur Jahresrechnung
10. Entlastung des Arbeitskollegiums
11. Bestellung des Rechnungsprüfers für 2009
12. Bericht von der Satzungsgruppe
13. Satzungsänderung auf Antrag des Finanzamtes (Nachbeschluss), siehe Einladung
14. Verschiedenes

Teil III – Sonntag, 21. Juni 2009 in der Zeit von 10:00 bis 11:15 Uhr:

15. Was will werden? Lebensbedingungen und Zielsetzungen der Anthroposophischen Gesellschaft. Podiumsgespräch mit Vertretern der Landesgesellschaft und des Vorstands der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft (Moderation: **Michael Schmock**)

Alte und neue Finanzquellen Bericht des Schatzmeisters

Wie die im Mai-Heft veröffentlichten Zahlen der Landesgesellschaft und der Bericht unseres Geschäftsführers **Alexander Thierschs** für das Jahr 2008 zeigen, haben wir finanziell ein außerordentlich gutes Jahr gestalten können. Allerdings sind die besonderen Erträge 2008 in Wahrheit der substanziellen Arbeit der Landesgesellschaft in der Vergangenheit zu verdanken. Denn das, was sich damals als lebendige geistige Beziehung in der Anthroposophischen Gesellschaft ergab, wird viele Jahre später in Form von Vermächtnissen Anstoß und Anlass zu neuer geistiger Aktivität. Insofern verdanken wir heute dieser früheren geistigen Substanz und Lebensleistung einzelner Menschen finanziell sehr viel.

Die Gegenwart unserer Finanzen sieht dagegen karger aus. Denn aus den – zum Glück und durch gute Zusammenarbeit in den letzten Jahren absolut etwas gestiegenen – Mitgliedsbeiträgen könnten wir uns nur einen «halben» Generalsekretär (von den Lebenshaltungskosten her), weniger Publikationen und kaum eine Öffentlichkeitsarbeit leisten. Dennoch müssen wir der Realität ins Auge schauen – und den äußeren «Leib» der Anthroposophischen Gesellschaft rechtzeitig auf die gegenwärtig gegebene finanzielle Situation einstellen. Dies geschieht bereits intern durch ein »ordentliches« (d. h. nur aus Mitgliedsbeiträgen gebildetes) Budget und ein «außerordentliches» (Spenden und Nachlässe). Denn auch das ist eine alte Erfahrung: Gibt es eine sozial gewollte und für gut befundene Initiative, so findet sich im wesentlichen (nicht immer sofort) auch eine angemessene Finanzierung derselben.

In diesem Sinne freue ich mich mit Ihnen als Mitglied auf die Aufgaben und Herausforderungen des kommenden Jahres – bis hin zu dem besonderen Jahr 2011 – und danke Ihnen herzlich für Ihr Engagement und Ihre Unterstützungsbereitschaft.

Die Verantwortlichen

Für das Geschäftsjahr 2008 der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland gab es zwei verantwortliche Schatzmeister: Bis zum 31. Mai 2008 lag der Stab bei **Wolfgang von Fumetti** (Berlin), der aus persönlichen Gründen nicht für eine weitere Amtszeit von drei Jahren im Arbeitskollegium kandidieren wollte. Innerhalb des neu bis 2011 gewählten Vorstandes fiel nach einigen Beratungen über die Aufteilung von Arbeitsgebieten das Schatzmeisteramt an mich. In der Konsequenz

davon legte ich zum Jahresende die Geschäftsführungsverantwortung bei der **mercurial PublikationsGmbH** nieder, um hier ein Interessenkonflikt in finanziellen Fragen zu vermeiden. **Stephan Eisenhut** – der bisherige Mitgeschäftsführer – führt die geschäftliche Verantwortung für den Zeitschriftenverlag der Landesgesellschaft fort. Weiterhin beschloss das neue Arbeitskollegium, die finanziellen Beratungen und Entscheidungen zusammen mit unserem Geschäftsführer **Alexander Thiersch** in die 14-tägigen Sitzungen mit einzubeziehen.

Trotz des jetzigen Wechsels im Schatzmeisteramt ist seit der großen Finanz- und Vermögensproblematik des Jahres 2004 und der Abwicklung der VVV GmbH eine sehr kontinuierliche und bewusste Finanzpolitik in der Anthroposophischen Gesellschaft gepflegt worden. Zu der Notgeschäftsführung von **Nana Göbel** und mir seit September 2004 stieß im Sommer 2005 zu uns Schatzmeistern **Richard Everett** als hauptamtlicher Geschäftsführer hinzu, der viel Erfahrungen einbrachte und bei der Neuordnung der Verhältnisse wichtige Arbeit leistete (bis Ende 2006). Schon damals war **Wolfgang von Fumetti** als Berater in finanziellen Vorgängen und Gast im Arbeitskollegium mit dabei und bildete sich ein kontinuierliches Finanzkollegium aus den genannten Persönlichkeiten. Wichtiger Gesprächspartner war und ist der gewählte Wirtschaftsprüfer **Dr. Karl-Heinz Autenrieth** aus Stuttgart. So konnte die notwendige Klärungs- und Sanierungsarbeit zügig vorgenommen und die bereits erwartete und Anfang 2007 auch Eintretende Betriebsprüfung mit einem «blauen Auge» bewältigt werden.

Begleitet wurde die Arbeit in den schwierigen Jahren von einer zunehmend vertrauensvollen Zusammenarbeit und Abstimmung mit den Finanzverantwortlichen der zehn Arbeitszentren, die in der Regel drei Mal im Jahr an wechselnden Orten zusammenkommen. Seit Ende 2008 werden diese Schatzmeisterkonferenzen der Landesgesellschaft federführend von **Christa Quellmalz** (Arbeitszentrum Nord) und **Edwin Fischer** (Arbeitszentrum Frankfurt/M.) vorbereitet. Dabei wurde im letzten Jahr verstärkt der Kontakt zu **Cornelius Pietzner** als Schatzmeister der Weltgesellschaft und des Goetheanums gesucht – auch durch eine Sitzung in Dornach selber –, um die finanziellen Sorgen und Nöte des Goetheanums unmittelbarer wahrzunehmen und bei ihrer Bewältigung helfen zu können.

Justus Wittich, Schatzmeister

Zu den Finanzen der Stiftungen

Zwei aus Vermächtnissen entstandene, unselbständige Stiftungen werden mit zusammen 2,6 Mio. Euro Stiftungswert innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland e. V. geführt. Hinzu kommt die selbständige Förderstiftung Anthroposophie (Stiftungsbeirat ist das jeweilige Arbeitskollegium), über die insbesondere auch Zuwendungen an das Goetheanum und seine Sektionen wie Ausbildungsstätten möglich sind. So ist aus der systematischen Übersicht nicht erkennbar, dass trotz eines Jahresergebnisses von null Euro insgesamt 392.495,60 Euro im letzten Jahr mittels der Förderstiftung zugewendet werden konnte, davon betraf der ganz überwiegende Teil die Weihnachtspende für das Goetheanum selber.

Justus Wittich, Schatzmeister

Zur mercurial Publikations-GmbH

Die mercurial-Publikationsgesellschaft mbH verlegt die Monats-Abonnementszeitschrift «Die Drei» (verantwortlich Stephan Stockmar), das Mitgliederorgan «Anthroposophie» als Vierteljahrschrift (Endredaktion Jost Schieren) und die monatlichen «Mitteilungen aus der anthroposophischen Arbeit in Deutschland» als Beilage von «Anthroposophie weltweit» (verantwortlich Andreas Neider). Hinzu kommt die «projekt.zeitung», die sich speziell an ein jüngeres, aber anspruchsvolles Publikum wendet.

Das Jahr 2008 konnte mit einem Gewinn abgeschlossen werden. Das ist gut und notwendig, da das Eigenkapital durch Verluste in der Aufbauphase stark reduziert worden ist und wieder aufgebaut werden muss. Allerdings kam dieser Gewinn etwas überraschend, da alle Auswertungen noch im November eher auf einen Verlust verwiesen. Glücklicherweise konnten aber bei nahezu allen Zeitschriftentiteln im Dezember mehr Einnahmen realisiert werden als eingeplant waren.

Da auf der anderen Seite die Kosten gut unter Kontrolle gehalten wurden, verstärkte dieses die positive Entwicklung. Das darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass eigentlich alle Zeitschriften Schwierigkeiten haben, die Zahl ihrer Abonnements zu halten.

Erstaunlich ist hier die Erfahrung, dass es eine Gruppe von Mitgliedern gibt, die als aktive Leser den Zeitschriften mit einer sehr hohen Wertschätzung begegnet und eine andere Gruppe, die sich eigentlich durch die Fülle der Publikationen und des Lesestoffes überfordert fühlt. Letztere Gruppe wächst und die Kluft vergrößert sich damit zugleich. Eine Frage der Zukunft wird sein, wie es möglich ist, beiden Gruppen gerecht zu werden, ohne dabei einen inhaltlichen Anspruch an die anthroposophischen Publikationen aufzugeben.

Stephan Eisenhut, Geschäftsführung, Frankfurt/M.

Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland e. V.

Zusammenfassung der Stiftungen zum 31. Dezember 2008

| Vermögensarten | Stiftung zur Forschungs- förderung | Geschwister Behaider- Stiftung | Summe der nicht rechtsf. Stiftungen | Förderstiftung Anthroposophie | Summe der Stiftungen |
|---|--|--------------------------------------|---|----------------------------------|-------------------------|
| (Aktiva) | | | | | |
| langfristiges Vermögen | 966.433,28 € | - € | 966.433,28 € | - € | 966.433,28 € |
| kurz- und mittel- fristiges Vermögen | 577.795,28 € | 1.065.105,99 € | 1.642.901,14 € | 249.579,27 € | 1.912.480,41 € |
| Summe Arten | 1.544.228,56 € | 1.065.105,99 € | 2.629.334,42 € | 249.579,27 € | 2.878.913,69 € |
| (Passiva) | | | | | |
| eigene Mittel | 1.432.895,80 € | 1.065.305,99 € | 2.516.201,69 € | 247.849,27 € | 2.763.850,93 € |
| fremde Mittel | 111.332,76 € | 1.800,00 € | 113.132,76 € | 1.930,00 € | 115.062,76 € |
| Summe Bindungen | 1.544.228,56 € | 1.065.105,99 € | 2.629.334,42 € | 249.579,27 € | 2.878.913,69 € |
| Aufwands- und Ertragsrechnung | | | | | |
| Bereich der Verwirklichung von Satzungszwecken | | | | | |
| Vermögensverwaltung | - 52.754,44 € | - 8.500,00 € | - 61.254,44 € | 34.741,00 € | - 26.513,36 € |
| verschiedene Kosten | - 43.961,37 € | - 46.664,75 € | - 90.616,12 € | - 3.729,69 € | - 94.345,71 € |
| Rücklagenbewegungen | - 22.051,89 € | - 2.918,41 € | - 24.970,10 € | 1.947,82 € | - 23.022,28 € |
| Jahresergebnis | - 19.144,76 € | 19.699,34 € | 541,58 € | - € | 541,58 € |

mercurial-Publikationsgesellschaft mbH

| Bilanz | 2006 | 2007 | 2008 |
|--|------------|------------|------------|
| | T-EUR | T-EUR | T-EUR |
| Konzessionen etc. | 5 | 0 | 0 |
| Sachanlagen | 59 | 46 | 33 |
| Finanzanlagen | 2 | 2 | 2 |
| Forderungen | 39 | 44 | 47 |
| Kassenbestand + Bankguthaben | 19 | 24 | 23 |
| Aktiva | 124 | 116 | 105 |
| Eigenkapital | 17 | 10 | 17 |
| Bilanzgewinn | -7 | 7 | 13 |
| Rückstellungen | 3 | 4 | 6 |
| Bank-Verbindlichkeiten | 83 | 70 | 29 |
| Verbindlichkeiten aus Lfng. / Leistung | 15 | 14 | 19 |
| Sonstige Verbindlichkeiten | 13 | 11 | 21 |
| Passiva | 124 | 116 | 105 |
| Einnahmen und Ausgaben | | | |
| Umsatzerlöse | 462 | 482 | 475 |
| sonstige Erlöse | 55 | 55 | 55 |
| ./. Material | -298 | -303 | -293 |
| ./. Personalkosten | -165 | -167 | -171 |
| ./. MfA | -22 | -18 | -14 |
| ./. Sonstiger Aufwand | -30 | -41 | -38 |
| Erträge aus verbd.Unterschieden* | 0 | 0 | 0 |
| ./. Zinsaufwand | -2 | -1 | -1 |
| ./. Außerordentliche Aufwendungen* | -8 | 0 | 0 |
| Ergebnis | -8 | 7 | 13 |

* Nachzahlung Künstlersozialkasse

Berichte aus den Arbeitszentren

«weitergehen – Anthroposophie im 21. Jahrhundert»

Das Arbeitszentrum Nord

Das **Arbeitszentrum Nord** hat, wenn man es real anschaut und nicht institutionell begreifen will, gegenwärtig fünf Organe, in denen es lebt.

Der **Norddeutsche Arbeitskreis für Anthroposophie** ermöglicht überregionale anthroposophische Arbeit und gegenseitige Wahrnehmung für ca. 35 Menschen aus verschiedenen örtlichen Gruppen oder auch Einzelmitglieder. Es ist erstaunlich, wie ein solcher Arbeitskreis, der sich nur viermal im Jahr trifft, doch zu einer inhaltlich-menschlichen Substanzbildung kommen kann. Inhaltlich arbeiten wir an der stark michaelischen Fragestellung: Was wird aus der Anthroposophie vom Anfang des 20. Jahrhunderts in den Menschen von heute? Was bedeutet es für die Anthroposophie, Leben und damit Kraft zu werden? Inwiefern wird aus der persönlichen anthroposophischen Arbeit eine bestimmte michaelische Konstitutionswirkung – mit welchen Folgen? Was bedeutet das für eine gegenwärtige Menschenkunde? Interessanterweise wirkt schon diese inhaltliche Ausrichtung, bei aller persönlichen und individuellen Verschiedenheit im Umgang damit, gemeinschaftsbildend und belebend!

Ein zweites Organ bildet der **Kreis der Finanzverantwortlichen** aus den einzelnen Gruppen des Arbeitszentrums. Auch in diesem kommen zu den Lebensfragen, die sich durch das Älterwerden der Mitglieder ergeben, inhaltliche Fragestellungen.

Ein drittes Organ ist der neugebildete **Mitarbeiterkreis** des Arbeitszentrums. Er besteht gegenwärtig aus acht Menschen, die sich regelmäßig treffen und gemeinsam an inhaltlichen Fragen arbeiten, sich den Aufgaben des Arbeitszentrums stellen und die gemeinsame Urteilsbildung üben.

Das vierte Organ besteht in der Geschäftsführung und Vertretung des Arbeitszentrums Nord. In der engen Zusammenarbeit der beiden verantwortlichen Menschen lebt das Arbeitszentrum in doppelter Weise: **Christa Quellmalz** ist seit über zwanzig Jahren für das Arbeitszentrum tätig, **Roland Wiese** ist ganz neu seit gut einem Jahr als Vertreter gewählt und gewissermaßen ein Quereinsteiger in diese gesellschaftlichen Zusammenhänge. Gemeinsam werden regelmäßig alle anstehenden Fragen besprochen und die einzelnen Zweige und Gruppen bei Einladungen besucht. Eine zunehmende Aufgabe besteht in Dienstleistungen für einzelne kleine Grup-

pen des Arbeitszentrums (wie z. B. Buchhaltungsaufgaben).

Eine fünfte (Er)Lebens-Möglichkeit des Arbeitszentrums bieten unsere Veranstaltungen. Wir kooperieren hier mit anderen Gruppen; im vorigen Jahr haben wir mit dem **Rudolf-Steiner-Haus Hamburg** (Bau-Verein) gemeinsam das Projekt «Mysteriendrama» veranstaltet. Über 200 Besucher haben sich mit der Frage der Aktualität und den Ansätzen der Neu-Inszenierung auseinandersetzen können.

Im vergangenen Herbst hat das Arbeitszentrum Nord mit «ZeitZeichen» zusammen die Veranstaltung «Wer bin ich als fühlender Mensch? Das Ich zwischen Depression und Illusion» mit **Wolf-Ulrich Klünker** und **Roland Wiese** veranstaltet. Auch hier wurde intensiv in Vortrag und Gespräch mit ca. 70 Menschen gearbeitet.

Am Samstag, dem 6. Juni, wollen wir mit «weitergehen – anthroposophie im 21. Jahrhundert» einen Tag für Anthroposophie für Mitglieder – und solche die es werden könnten – veranstalten. Als Gäste für das gemeinsame Gespräch haben wir bisher **Seija Zimmermann** (Dornach) und **Wolf-Ulrich Klünker** (Eichwalde) gewonnen. Wir laden herzlich ein, mit uns weiterzugehen – und mit uns die Frage zu bewegen, wie Anthroposophie und geistige Zusammenarbeit im 21. Jahrhundert aussehen.

Roland Wiese, Horstedt

Arbeitszentrum München/Südbayern

I. Zum Programm

Für das Jahr 2008 hat sich das **Arbeitszentrum München** die gewaltige Jahresthematik «Das Esoterische Christentum» auf die Fahne geschrieben. Einige der Veranstaltungen seien einleitend genannt, beginnend im Sommertrimester 2008, um die Fülle der Ereignisse kurz aufleuchten zu lassen:

– **Georg Soldner** gab einen interessanten Beitrag über den zwölfjährigen Jesus. Das Vorgehen dabei kann man nicht anders als eine neue Form eines «Gesprächsvortrags» bezeichnen.

– Mit der Pfingsttagung «Gralsbilder – Gralswege» wurde versucht, neue Wege in der Zusammensetzung und -arbeit zu gehen.

– Bei der Veranstaltung im Söckinger Seminarhaus mit **Danuta Perennès**, **Arthur Zajonc** und **Florian Roder** stand der innere, durch Meditation und Selbsterkenntnis gehende Weg zu Christus im Mittelpunkt.

– **Andreas Weymann** hielt einen wunderbar

innigen Vortrag über die (mit dem esoterischen Christentum tief verbundene Gestalt) von **Michael Bauer**.

– Die lebenspraktische Seite der Geisteswissenschaft wurde deutlich in dem Vortragswochenende mit **Peter Böhlefeld**, der seine Forschungen zur Entwicklung der Torffaser **Wandil** darstellte.

– Im Herbst begannen wir mit einer eindrucksvollen Michaeli-Feier: «Angst verwandeln», die durch ihre Geschlossenheit beeindruckte.

– Durch **Rudolf Gädeke** gab es erneut Einführungen in die Anthroposophie in mehreren Abenden.

– **Dorian Schmidt** lehrte die Teilnehmer des Schulungsseminars jene subtilen Vorgänge beobachten, die zwischen dem gedachten und dem ausgesprochenen Wort liegen.

– Ende Oktober fand eine öffentliche Tagung mit dem Titel «Die Botschaft der Nahtod-Erfahrung» statt. **Pim van Lommel**, ein führender holländischer Wissenschaftler auf diesem Gebiet, wurde eingeladen, ebenso der Berliner Arzt **Mathias Gierke**, aber auch Menschen, die selber entsprechende Erfahrungen durchgemacht haben. Die Qualität der wahrnehmenden Gespräche wurde von beiden Seiten als ausserordentlich geschildert.

– **Markus Osterrieder** hielt Vorträge zum Templar-Thema. Neu war, dies mit einer szenischen Lesung aus dem dritten Mysteriendrama zu verbinden, in dem das mittelalterliche Templerschicksal bedeutsam hereinspielt. Die Aktualität des Themas wurde vor dem Hintergrund der einbrechenden Finanzkrise sichtbar.

– **Peter Selg** rief mit seinen Vorträgen zum «Fünften Evangelium» jene christlich-anrührende Stimmung auf, die für sein Streben so charakteristisch ist.

– **Heinz Zimmermann** führte am Ende des Trimesters auf seine bewährte, gediegene Art in «Wege zu einer neuen Herzkultur» ein.

– Nicht vergessen werden darf die Weihnachtsarbeit, die seit mehreren Jahren von **Gisela Weller-Widmann** und **Florian Zebhauser** verantwortet wird.

Für das Jahr 2009 war ein neues Jahresthema zu finden. Nach einigem Ringen (und einer Sondersitzung) legten wir das Entstehen der «Geheimwissenschaft» vor hundert Jahren zugrunde: «Die Geheimwissenschaft wird öffentlich.» Das erste Trimester wurde dem Thema «Entwicklungsformen der Seele» gewidmet. Auch hierzu einige Bemerkungen.

– **Lorenzo Ravagli** hielt im Januar zwei überblicksartige Vorträge zum Thema «Der Mensch und seine Doppelgänger».

– **Hans-Joachim Achatz**, **Albert Pröbstl** und **Florian Zebhauser** veranstalteten ein Seminar mit dem Titel «Die Erde als Leib des Christus»,

Fortsetzung auf Seite 20

Fortsetzung von Seite 19

von dem die besondere Gesprächsqualität hervorgehoben wurde.

– Eine öffentliche Tagung, gemeinsam veranstaltet mit der **Christengemeinschaft**, fand im Februar über die Gestalt des russischen Theologen **Alexander Men** statt. Sie geht auf die Initiative von **Günther Dellbrügger** zurück.

– **Hartwig Schiller** hielt Vortrag und Seminar zur Wesensgliederkunde, mit einem begrifflich voraussetzungslosen Ansatz, der alle Beteiligten mitnahm.

– **Monika Kiel-Hinrichsen** war zum ersten Mal bei uns. Sie zeigte mit dem «Erwachen der Seele», wie sich Seelenqualitäten in bestimmten Jahrsiebten entfalten.

– Das Trimester schloss ab mit dem Wochenende zu «Selbsterkenntnis und Doppelgänger», durchgeführt von **Danuta Perennès** und **Florian Roder**. Die erstmalige Ansetzung in den Osterferien bewährte sich.

Ein Fazit des Arbeitsjahres geht in zwei Richtungen. Einmal wurde die Schulungsperspektive verstärkt (zwei Veranstaltungen in Sommer- und Herbsttrimester, eine im Wintertrimester). Zum andern konnten Tagungen mit öffentlicher Wirksamkeit durchgeführt werden. Das entspricht der Aufforderung **Rudolf Steiners** «größte Öffentlichkeit» mit «tiefster Esoterik» zu verbinden. In diesem Spannungsfeld haben wir in dem vergangenen Jahr nach meinem Eindruck einige Schritte getan. Die Fülle der Angebote (ich habe nicht einmal alles benannt) wurde insgesamt recht gut aufgenommen. Die Zusammensetzung der Veranstaltungen wird beobachtbar immer individueller.

II. Inneres Leben und öffentliche Wahrnehmung

Ich möchte das Spannungsfeld von Innenarbeit und Aussenwirkung noch nicht verlassen. – Eine wichtiger Schritt auf dem Weg einer Verstärkung der Innenarbeit wurde durch **Gudrun Heinrich** und **Irene May** getan. Es betrifft deren Initiative, einen Begegnungs-Nachmittag für Mitglieder einzurichten, in einer Mischung aus freiem Gespräch und geführtem Vorgehen, mit Einladung bestimmter Persönlichkeiten, die aus ihren Erfahrungen und Tätigkeiten berichten. Der Anfang ist recht vielversprechend, aber es könnten noch mehr Menschen kommen.

– Das Vertretertreffen ist das hauptsächliche Mittel, die Verbindung von Zweigen und Arbeitsgruppen innerhalb des Arbeitszentrum zu stärken. Hier hat sich eine Kerngruppe gebildet, die nach mehrjährigen Anläufen jetzt ihren Impuls inkarniert hat. Dabei wurde deutlich, dass es nicht nur nötig ist, an die entsprechenden Orte zu reisen, sondern auch, dort eine Nacht zuzubringen. Ein festlicher Höhepunkt war das Treffen in Neuburg an der Donau, vor allem dank wunderbarer Bewir-

tung und heiterer Begegnungsstimmung, die von **Rosi Ruisinger** und der von ihr geleiteten Arbeitsgruppe ausging. Auch hier hätte man gewünscht, dass etwas mehr Menschen an dem Ganzen teilnehmen.

– Zur Seite der öffentlichen Wirksamkeit gehört die Dokumentation «Anthroposophie wird Kunst. Der Münchner Kongress 1907 und die Gegenwart». Es die Vorarbeit des Jahres 2007, die hier zur Geltung kommt, aber darüber hinaus in der Ausgestaltung recht viel Einsatz erforderte, vor allem von **Karl Lierl**. In der Gesamtkonferenz der Landesgesellschaft konnte ich das Buch im Herbst 2008 vorstellen; **Karl Lierl** beim Treffen der Verantwortungsträger in Dornach. Bisher sind etwa 500 Exemplare abgegangen, teils durch Verkäufe, teils durch Geschenke.

– Zu derselben Seite gehört auch die Frage der Berichterstattung in den anthroposophischen Medien – ein Bereich, der bisher brachlag. Wir konnten jetzt **Claus Rasmus** gewinnen, Berichte für das «Goetheanum» zu übernehmen. Im Jahr 2008/09 sind insgesamt vier Berichte erschienen, davon drei von **Claus Rasmus**.

III. Finanzen und Mitgliederstand

Erstmals seit Jahren konnte ein Gleichstand erreicht werden. Am 31.12.2007 war es dieselbe Zahl von Mitgliedern wie am 31.12.2008: 1.121. Wir hoffen, dies halten zu können oder den Trend sogar umzukehren.

Von den Finanzen für 2008 ist insgesamt Gutes zu berichten. Der Abschluss gegenüber dem Voranschlag wies ein deutliches Plus aus. Die Veranstaltungen erbrachten einen Rohgewinn. Das ermöglichte dem Arbeitskollegium, nicht nur das in Aussicht Gestellte an die Landesgesellschaft nachzuzahlen, sondern sogar noch einen Betrag darauf zu legen – auch als Ausdruck der Würdigung der guten Zusammenstimmung zwischen Landesgesellschaft und Arbeitszentrum München.

IV. Erweiterung und Danksagung

Das Arbeitskollegium hat, nach längeren Vorgesprächen, **Gisela Weller-Widmann** kooptiert und sie in der Konferenz als neues Mitglied eingeführt. Sie ist eine zuverlässige Mitarbeiterin, die sich vielfach in den letzten Jahren bewährt hat. So in der Gestaltung der Weihnachtsarbeit, im Vorbereitungskreis des Vertretertreffens, in der aktiven Teilnahme an der Konferenz und in eigenen Arbeitskreisen. Sie zeigte aber nicht nur Verlässlichkeit, sondern einen eigenen spirituellen Stil, der für das Kollegium wertvoll sein kann. Außerdem freuen wir uns, dass wir nach zwei Männern nun ein weibliches Wesen vorschlagen können. Insgesamt streben wir keine abstrakte Parität an, sondern eine lebendige Ausgewogenheit.

Nicht vergessen werden darf ein Dank an

jene Vielen, die kleinere oder größere Arbeiten übernehmen. **Claus Rasmus** möchte ich an erster Stelle nennen. Er hat das «Desiderat» der Berichte von bestimmten Veranstaltungen mit journalistischem Können, Raschheit und Eigenständigkeit aufgegriffen. **Rose Peschkes**, **Johanna Fenk** und **Regina Otzen-Sanetra** sei gedankt für ihr Engagement beim Betreuen der Bibliothek, Frau Fenk insbesondere für die reichhaltigen Büchertische. **Reiner Heinz** von der Initiative München-Russland darf in dieser Reihe nicht fehlen. Er leistet Herausragendes bei der überregionalen Neugestaltung der Russischen Landesgesellschaft. Den riesigen Schwierigkeiten begegnet er mit bewundernswerter Ruhe und immer neuen Gestaltungsideen. Schließlich möchte ich **Gabriele Aurbach** Dank sagen. Sie hat sich in das Ehrenamt des Schatzmeisters engagiert hingearbeitet. Trotz großer beruflicher Anspannung bringt sie sich völlig selbstlos in diese Tätigkeit ein. Wir sind froh, dass wir sie haben!

Florian Roder, München

Thema Weltwirtschaftskrise

(an) Mit der diesjährigen Jahresbegegnung des Arbeitszentrums Stuttgarts zu dem Thema «Weltwirtschaftskrise» möchte das Initiativkollegium des Arbeitszentrums alle interessierten Zeitgenossen einladen, sich mit dieser aktuellen Thematik am Samstag, dem 4. Juli 2009 im **Rudolf-Steiner-Haus** in Stuttgart auseinanderzusetzen. Die Dozentenliste ist prominent besetzt: **Götz Werner**, **Wolfgang Gutberlet**, **Benediktus Hardorp**, **Gerhard Waterstradt** und **Justus Wittich**. Die Jahresbegegnung wird mit einem Podiumsgespräch aller Dozenten unter Moderation von **Hartwig Schiller** abschließen.

Eine verbindliche Anmeldung für die Tagung und das Essen ist erforderlich: Anthroposophische Gesellschaft, Arbeitszentrum Stuttgart, Tel. 0711/16 43 10 oder E-Mail: ags@anthroposophische-Gesellschaft.org



Impressum

Die «Mitteilungen aus der anthroposophischen Arbeit in Deutschland» sind Bestandteil der Zeitschrift «Anthroposophie weltweit». Herausgeber ist die Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland e.V., Zur Uhlandshöhe 10, 70188 Stuttgart. Redaktion: Andreas Neider (verantwortlich), Justus Wittich (jw), Zur Uhlandshöhe 10, 70188 Stuttgart. Tel.: 0711/248 50 97, Fax: 248 50 99, e-Mail Redaktion: neider@mercurial.de, e-Mail Adressänderungen und Administration: leserservice@mercurial.de. Gestaltung: Sabine Gasser, Hamburg. Der Bezug ist sowohl durch ein Abonnement der Wochenschrift «Das Goetheanum» als auch durch gesonderte Bestellungen beim Verlag möglich (Kostenbeitrag für das Jahr 2009: 40,- €). Verlag: mercurial-Publikationsgesellschaft mbH, Alt-Niederursel 45, 60439 Frankfurt/M., Tel: 069/58 23 54, Konto Nr. 101 670 901 bei der GLS Gemeinschaftsbank eG, BLZ 430 609 67. Beilagen: Zwei Tagungsprojekte des Goetheanum, Dornach, und ein Hinweis auf die Zeitschrift «Die Drei».